

kämpfen einen guten Kampf des Glaubens, verleugnen das ungöttliche Wesen, der Obrigkeit hienieden gehorsam sein zu allem guten Werk, und ergreifen das ewige Leben.

Der Brief an Philemon ist eine Blume der christlichen Gütlichkeit. Onesimus, der entlaufene Knecht Philemons, eines Christen und vielleicht Kirchenbeamten zu Colossä, wird durch Paulus zu Rom bekehrt und mit dieser überaus herzlichem Fürbitte und dem Briefe an die Colosser (Col. 4, 9.) zurückgesandt.

Wie St. Paulus vornehmlich auf den Glauben treibt, als den Grund aller Gerechtigkeit; so ermahnen die andern heiligen Schriftsteller besonders zum gewissenhaften Gebrauch der Kräfte, welche der Glaube darreicht. Gleichwie nämlich so oft die ewige Wahrheit in einem Worte Vieles beschließt, was nachher die einzeln denkende Vernunft zu zerlegen hat; also redet diese ewige Wahrheit auch durch zwei Gegensätze, welche der Mensch mit seiner Vernunft vereinigen soll. Denn die Wahrheit ist zwar von Gott gemacht und liegt vor uns wie ein gediegenes Wesen, das wir zergliedern dürfen; aber der Mensch faßt sie oft nicht, und sie bleibt ihm ein Geheimniß, wenn die Wahrheit sich nicht selbst von zwei Seiten ausspricht und lehret, warnet oder gebietet zur Rechten und zur Linken. Des Menschen Pflichten aber, der zur Gnade Gottes gelangen will, bestehen in zwei Dingen: in einem Leiden und in einem Thun. Denn darum leidet er, daß er thun könne; und thut, auf daß er noch Seligeres von der Gnade leide. Sein Thun aber ist Meiden, Bitten, Harren, Bekennen, Selbstverleugnung, Suchen der Stille, Begehren der Reinigung, geduldiger Fleiß in der Liebe und in der Uebung alles Guten, zu Jesus Aufschauern und Ihm Nachfolgen. Denn ohne den großen Vorgänger kann er nichts thun.

Also ermahnt St. Petrus in seinem ersten Briefe mit Hinweisung auf die der dereinstige Seligkeit